

Ausgabe 3 / 2020

# MAGAZIN

FRAGILE Suisse

Im Fokus  
**Unsichtbare  
Folgen**

## *Neues Angebot*

Projekt «Lotse» – Langfristige  
Begleitung von Betroffenen  
und Angehörigen

## *Interview*

Was ist das Hauptproblem an  
unsichtbaren Behinderungen?



FRAGILE  
SUISSSE

Für Menschen mit Hirnverletzung  
und Angehörige



Martin D. Rosenfeld  
Geschäftsführer

## Liebe Leserin, lieber Leser

Das Leben nach einer Hirnverletzung gleicht einem Marathon. Es braucht Ausdauer und einen langen Atem auf dem Weg zu einem neuen selbsterfüllten Leben. Medizinische Behandlungen, Therapien, Beratungsgespräche und die Auseinandersetzungen mit den Versicherungen sind anstrengend und kräfteraubend. Samuel E. hat das erlebt und hat sich durchgekämpft. Am Schluss wurde er Marathonläufer. In der vorliegenden Ausgabe erzählt er über sein bewegendes Schicksal. Wir berichten ferner über das Projekt «Lotse». Auch hier passt der Gedanke mit dem Marathon. Es geht dabei um die langfristige Begleitung von Betroffenen und Angehörigen. Mit diesem Projekt verfolgt FRAGILE Suisse einen neuartigen Ansatz in ihrer Arbeit für Menschen mit Hirnverletzung.

«Das ist kein 100 Meter Lauf, sondern ein Marathon», sagte Bundesrat Alain Berset im vergangenen März zur Covid-19-Situation. Hoffen wir, dass wir auch diesen Marathon gut hinter uns bringen.

Dazu wünsche ich Ihnen die nötige Ausdauer und eine interessante Lektüre.

Martin D. Rosenfeld  
Geschäftsführer

**Impressum FRAGILE Suisse Magazin** | Ausgabe 3/2020

**Auflage** 45'000 Ex. **Herausgeber** FRAGILE Suisse, Badenerstrasse 696, CH-8048 Zürich, 044 360 30 60, info@fragile.ch, www.fragile.ch  
**Gestaltung** Rebel Communication, 8004 Zürich, www.rebelcom.ch **Druck** Prowema GmbH, 8332 Russikon **Redaktion** Carole Bolliger, Sophie Roulin-Correvon und Adrienne Theimer **Inserateverkauf** fachmedien.ch, Zürichsee Werbe AG, 8712 Stäfa **Übersetzung** Dominique Naegeli-Gascon, Irene Bisang **Spendenkonto** PC/CCP 80-10132-0 **Abonnement** CHF 10.– pro Jahr, im Spenden- bzw. Mitgliederbeitrag inbegriffen.



Juliana Campos

## Wechsel in der Leitung Kommunikation und Marketing

Im Juni hat Juliana Campos, Bereichsleiterin Kommunikation und Marketing, ihre Tätigkeit bei FRAGILE Suisse beendet. Juliana Campos hat massgeblich zu einem neuen Erscheinungsbild von FRAGILE Suisse beigetragen, indem sie die Website und das Magazin erneuert und Newsletter und Social-Media-Kanäle weiterentwickelt hat. In der Mittelbeschaffung konnte sie neue Schwerpunkte setzen und die Ergebnisse kontinuierlich steigern. Wir verabschieden uns von Juliana Campos mit einem herzlichen Dank für die geleisteten Dienste.



Antonella Stefanelli

Antonella Stefanelli übernahm am 1. Juli 2020 die Leitung Kommunikation, Marketing und Fundraising. Sie bringt fundierte Erfahrungen in den Bereichen Fundraising, Marketing und Kommunikation mit. Sie schloss die eidg. Fachausweise in Export, Verkauf und Marketing sowie das eidg. Diplom als Verkaufsleiterin ab. In Ergänzung dazu absolvierte sie das DAS Fundraising Management und das CAS Corporate Communications. Antonella Stefanelli verfügt über zehnjährige Führungserfahrung bei gemeinnützigen Organisationen, wo sie den Aufbau und die Professionalisierung der Bereiche Fundraising, Marketing und Kommunikation verantwortete. Wir wünschen ihr bei der Ausübung ihrer neuen Aufgabe viel Freude und Erfolg.

## FRAGILE Suisse produziert Juuz-CD

Weil Musik bei Hirnverletzung guttut: FRAGILE Suisse möchte gemeinsam mit Betroffenen sowie den bekannten Juuz-Profis Bernhard Betschart und Natalie Huber eine CD realisieren. FRAGILE Suisse realisiert und unterstützt zahlreiche Projekte, welche die Lebensqualität von Menschen mit Hirnverletzung verbessern und die Inklusion der Betroffenen fördern. Ein solches Projekt ist die Juuz-CD. Diese produziert FRAGILE Suisse gemeinsam mit Schweizer Juuzerinnen und Juuzern mit Hirnverletzung sowie den bekannten Juuz-Profis Bernhard Betschart und Natalie Huber.

Jodeln, auch «juuzen» genannt, kann besonders für Menschen mit Aphasie eine Form der Therapie sein. Denn diese Art des Gesangs kommt ohne Worte aus und fördert die tiefe Bauchatmung, welche wiederum Sauerstoff und Energie für den Körper liefert. So können sich die Betroffenen ohne Stress und Druck ausdrücken. Das Juuzen schult zudem die Achtsamkeit und wirkt sich positiv auf die Alltagsbewältigung aus. Die Juuz-CD soll Menschen mit Hirnverletzung – vor allem mit Aphasie – für das Juuzen begeistern, ihre Gesundheit fördern und gleichzeitig auf das Thema Hirnverletzung aufmerksam machen. Um die Produktion dieser



CD vorfinanzieren zu können, sind wir auf Spenden angewiesen. Der Erlös aus dem späteren CD-Verkauf wird FRAGILE Suisse zugutekommen und hilft, weitere tolle Projekte und Dienstleistungen für Menschen mit Hirnverletzung und ihre Angehörigen zu fördern.

Alle Informationen und Möglichkeiten zur Spende finden Sie auf: [www.fragile.ch/juuz-cd](http://www.fragile.ch/juuz-cd)

# «Das Loch, in das ich fiel, wurde immer tiefer»

Text: Carole Bolliger / Fotos: Ethan Oelman

Er war ganz unten. Dank FRAGILE Suisse und Sport hat er wieder aus dem Loch gefunden. Samuel E. hat eine turbulente und bewegende Geschichte hinter sich.

Samuel E. sitzt in seiner Wohnung in Bern. Wenn man ihn ansieht und auch wenn er spricht, ist ihm nichts anzumerken. Doch er ist anders als andere, denn er hat mit unsichtbaren Folgen einer Hirnverletzung zu kämpfen. An der einen Wand sind fast 60 Startnummern von Läufen und Marathons aufgehängt, die er in den letzten Jahren bestritten hat. Ein grosses Foto zeigt ihn beim Zieleinlauf. «Das war mein allererster Marathon», erzählt Samuel E. Der heute 39-Jährige hat eine turbulente und bewegende Geschichte hinter sich.

Alles begann im Februar 1999, als er nach einem Fasnachtsball brutal von einer Gruppe junger Männer zusammengeschlagen wurde. «Was genau passiert ist, weiss ich nicht und sonst auch niemand, es gab keine Zeugen», sagt Samuel E. Man vermutet, dass er von einer Nazi-Gruppe attackiert wurde. «Ich war überhaupt kein Schlägertyp, deshalb kann ich es mir nicht erklären.» Seine Erinnerungen an den ganzen Abend sind weg. Was man anhand seiner Verletzungen vermutet, ist, dass die Gegner ihn nicht nur brutal zusammengeschlagen, sondern ziemlich sicher mit Stahlkappenschuhen mehrfach in den Kopf getreten haben.

Ein paar Tage lag der damals 18-Jährige im Koma. Bis auf den Unterkiefer war am Kopf alles gebrochen. Er hatte ein Schädel-Hirn-Trauma, einen Schädel-Trümmerbruch und auch die Hirnhaut war grösstenteils kaputt. Da sein Kopf so stark geschwollen war, mussten die Ärzte fast eine Woche warten, bis sie die nötigen Operationen durchführen konnten.

Wie durch ein Wunder trug Samuel E. keine Folgeschäden davon. Vorerst. Nach einer Weile, als alles verheilt war, konnte er sogar seine Ausbildung zum Lastwagenchauffeur beenden und auf diesem Beruf arbeiten. «Ich hatte keinen Gedächtnisverlust, konnte sprechen

und schreiben, mir ging es sehr gut, ich hatte keinerlei Einschränkungen.»

Bis zu seinem 23. Lebensjahr war alles gut. Er war mittlerweile sogar schon zweifacher Vater geworden, war glücklich und zufrieden mit seiner kleinen Familie und seinem Leben. Vier Jahre nach der brutalen Attacke auf ihn hatte er plötzlich, aus dem Nichts, seinen ersten epileptischen Anfall. Bei dem einen blieb es nicht. Regelmässig hatte er Grand-mal-Anfälle. Schnell stellten die Ärzte fest, dass die Epilepsie auf die Hirnverletzung von vor vier Jahren zurückzuführen ist.

## Alles lief aus dem Ruder

Der heute 39-Jährige fiel in ein tiefes Loch, als er seinen Beruf als Lastwagenchauffeur wegen der Krankheit nicht mehr ausführen konnte. «Ich hatte eine kleine Familie, für die ich sorgen musste», sagt Samuel E. Alles lief aus dem Ruder, seine Freunde wandten sich von ihm ab, da er sich veränderte. «Ich fand keinen Halt mehr, fühlte mich alleine und unverstanden.» Er war oft gereizt, hatte häufig Streit mit seiner Partnerin, der Mutter seiner beiden Kinder. Die Beziehung zerbrach, was ihm endgültig den Boden unter den Füßen wegriess. «Mein ganzes Bild einer glücklichen Familie, wie ich sie immer haben wollte, zerbrach.»

Das Loch, in das er gefallen war, wurde immer tiefer. Er hatte Suizidgedanken, stand sogar schon auf einem Hausdach. Daraufhin verbrachte er ein paar Wochen in der Psychiatrie. Doch das half ihm nur kurzweilig. Kaum wieder draussen, hatte er keine Unterstützung mehr, fühlte sich einsamer als je zuvor. Da fing er an, Drogen zu nehmen. Was seine epileptischen Anfälle nur noch mehr verstärkte. Auf Kokain folgte Heroin. Der junge Mann, der damals noch im zürcherischen Säuliamt lebte, unternahm mehrere Versuche, um von den Drogen weg-

zukommen. «In Zürich habe ich es nicht geschafft. Ich merkte, dass ich einen Neuanfang an einem neuen Ort brauchte», erzählt er. Schweren Herzens, aber mit dem Wissen, dass nur das ihm noch helfen konnte, zog er nach Bern. Dort lebte er auf einem Bauernhof für Menschen in schwierigen Lebenssituationen. «Es war hart, meine Kinder zu verlassen, aber dieser Schritt hat mich gerettet», ist er heute überzeugt. Nach und nach ging es ihm besser, die epileptischen Anfälle kamen weniger oft und weniger stark, er hatte eine Aufgabe, Tagesstrukturen und nahm seine Medikamente regelmässig. Fast zwei Jahre lebte und arbeitete Samuel E. dort und er fand seinen Weg zurück ins Leben. Vorübergehend.

### Neues Ziel im Sport gefunden

Samuel E. wollte wieder alleine leben, suchte mit einem Kollegen zusammen eine Wohnung, fand einen Job als Zügelhelfer. Auch wollte er nochmals eine Lehre machen. Automatikmonteur in einer Lehrwerkstatt. «Doch die Medikamente machten mich müde, ich brauchte für alles mehr Zeit, war in allem langsamer», erzählt er. Die Ausbildung konnte er deshalb nicht beenden. Ein weiterer Tiefschlag, der ihn wieder total aus der Bahn warf. Wieder stürzte er ab, nahm wieder Drogen. Nach einem Vorfall, während dem er auf Drogen war, wurde er in die Psychiatrie eingeliefert. Neun Monate war er dort, gefolgt von eineinhalb Jahren in einem Betreuten Wohnen. In dieser Zeit fand er zum Glauben und zum Sport. Er fing an zu laufen und Velo zu fahren. Regelmässig trainierte er und hörte auf zu rauchen. «Ich wusste, im Berufsleben kann ich wegen meiner Krankheit nichts mehr erreichen, aber im Sport schon.» Er hatte wieder ein Ziel vor Augen: Läufe und Marathons zu bestreiten. Er wollte jeden kleinen und grossen Pass in der Schweiz mit dem Velo überqueren. Fast alle hat er mittlerweile geschafft. Und beinahe 60 Läufe und Marathons hat er absolviert.

Vor ein paar Jahren hörte er von FRAGILE Suisse. Das Kursprogramm, das ihm ein Bekannter gab, machte ihn neugierig und so nahm er an einem Kletterkurs teil. Es folgte der Sonntagsbrunch von FRAGILE Bern. Schnell fand er gute Freunde in diesem Umfeld. «Zum ersten Mal in all den Jahren fühlte ich mich verstanden. Ich habe andere kennen gelernt, die mit den gleichen oder ähnlichen Problemen zu kämpfen haben. Ich war endlich nicht mehr alleine.»

Heute geht es ihm gut. «Dank dem Sport und FRAGILE Suisse», ist er überzeugt. Auch wenn es ihn manchmal immer noch schmerzt, wenn ein Lastwagen an ihm vorbeifährt und er weiss,



dass er das nie mehr machen kann. Und auch wenn es wehtut, dass er nicht mehr schwimmen darf. Samuel E. arbeitet heute 50 Prozent in der geschützten Glaswerkstatt GlasArt von Terra Vecchia. Die restliche Zeit widmet er sich dem Sport und wenn möglich seinen mittlerweile erwachsenen Kindern, mit denen er ein gutes Verhältnis hat. «Es war ein harter Weg, aber ich bin stolz auf mich, wie weit ich es geschafft habe und dass es mir heute gut geht.»

## Aktuell

## Das Projekt «Ride for Stroke» nimmt Fahrt auf und braucht Ihre Hilfe

Christian Salamin und sein Team kommen in der Organisation ihres Projekts «Ride for Stroke» gut voran. Das Vorhaben wird bereits von einer Stiftung und mehreren Unternehmen unterstützt. Der Start verlief also erfreulich, aber die Suche nach Sponsoren und Unterstützung geht weiter, damit das gesamte Budget gedeckt werden kann. Die Website steht unterdessen und auch ein Werbevideo wurde gedreht. Zudem wurde eine Pressekonferenz organisiert, um das Projekt den Medien vorzustellen und breiter bekannt zu machen. Christian und sein Team haben keine Mühe gescheut, obwohl sie durch den Ausbruch der Coronavirus-Pandemie zu Beginn des Jahres 2020 stark gebremst wurden.

Sprechen Sie mit Ihrem Umfeld über dieses tolle Projekt und unterstützen Sie es! Sie finden alle Informationen auf [www.rideforstroke.com](http://www.rideforstroke.com)



Im Oktober rücken wir ins Licht, was man nicht sehen kann. Unsichtbare Folgen einer Hirnverletzung sind zahlreich und mindestens so herausfordernd wie die sichtbaren. Im Themenmonat informieren wir Sie rund um unsichtbare Folgen: was sie sind, wie sie sich auswirken, wie man damit umgehen kann – als betroffene und als angehörige Person. Und wie sich FRAGILE Suisse für das Verständnis und die Unterstützung für Menschen mit Hirnverletzung einsetzt. [fragile.ch/unsichtbar](http://fragile.ch/unsichtbar)



**Seit über 20 Jahren Ihr Spezialist für:**

**Profitieren Sie von unserer Unterstützung**

**Behinderten-Fahrzeuge und Umbauten aller Art**

Unterstützung bei Abklärungen mit STV-Ämtern, IV-Stellen oder anderen Kostenträgerstellen



**mobilcenter von rotz gmbh**  
Tanneggerstrasse 5a, 8374 Dussnang  
Telefon 071 977 21 19

Schauen Sie in unsere vielseitige Homepage: [www.mobilcentergmbh.ch](http://www.mobilcentergmbh.ch)





# Langfristige Begleitung von Betroffenen und Angehörigen

Text: Carole Bolliger

Die Akutversorgung und die Rehabilitation nach einer Hirnverletzung funktionieren in den meisten Fällen gut. Was aber fehlt, ist eine durchgehende, lebenslange Begleitung von Betroffenen und Angehörigen. Dem will FRAGILE Suisse mit dem Projekt «Lotse» entgegenwirken.

Während Betroffene und Angehörige nach dem Ereignis und in der stationären Phase im Spital und in Rehabilitationskliniken unterstützt werden, sind sie in der poststationären Phase, also nach Austritt aus dem Spital oder der Reha, oft auf sich alleine gestellt. FRAGILE Suisse will nun mit dem Pilotprojekt «Lotse» diese Lücke zwischen hoch betreutem Aufenthalt in der Klinik und der Konfrontation mit dem «sich selbst überlassen sein» im Alltag schliessen. «Eine Fachperson von FRAGILE Suisse, Lotse genannt, nimmt neu schon in der Rehabilitationsphase Kontakt mit den Betroffenen auf», erklärt Silvia Spaar-Huber, Projektleiterin «Lotse». So können Betroffene und Angehörige umfassend über die weitere Unterstützung nach der Entlassung informiert werden. «Dadurch wird ermöglicht, dass weitere Schritte im Alltag zuhause erkannt und wichtige Massnahmen gemeinsam mit dem Lotsen definiert und rechtzeitig in die Wege geleitet werden können», so Spaar-Huber.

## Langfristige Bezugsperson

Die Aufgaben des Lotsen sind vielfältig: er kann dafür sorgen, dass Betroffene und Angehörige unterstützt und ihr Selbstmanagement sowie ihre Selbstkompetenz gefördert, dass Fachpersonen über die Folgen von Hirnverletzungen informiert und Schnittstellen in der Gesundheitsversorgung überbrückt werden. Weiter setzt er sich dafür ein, dass involvierte Fachpersonen geschult und sensibilisiert werden. Zur nachhaltigen Sicherung der Unterstützung werden nach Möglichkeit auch Freiwillige aus dem Umfeld der Betroffenen eingesetzt. «Die Besonderheit dieses Projekts liegt mitunter darin, dass der Lotse langfristig eine Bezugsperson bleiben kann und die Betroffenen und Angehörigen je nach Bedarf immer wieder unterstützt», erläutert die Projektleiterin.

Eine Kooperation mit anderen Akteuren im Gesundheits- und Sozialbereich ist Voraussetzung für dieses Angebot. Mit dem REHAB Basel hat FRAGILE Suisse in der ersten Phase des Pilotprojekts «Lotse» bereits einen starken Partner an seiner Seite. Durch die Kooperation mit dem REHAB Basel wird ein Erstkontakt in der Nachsorgeplanung schon vor Austritt aus der Klinik organisiert. Über diese Zusammenarbeit freut sich Silvia Spaar-Huber besonders: «Als ehemalige Leiterin der Sozialberatung im REHAB Basel kenne ich die enorm hohe Motivation von Betroffenen beim Austritt, ihr Leben wieder eigenständig aufzunehmen. Oft gelingt dies nicht so einfach», weiss sie. Für Fachpersonen in der Klinik biete diese Übergabe an den Lotsen zur weiteren Unterstützung die nötige Gewähr, dass von ihnen eingesetzte Ressourcen trotz möglicher Widrigkeiten im Alltag nachhaltig wirkten. Auch besteht mit FRAGILE Basel eine Zusammenarbeit in diesem Pilotprojekt. Der Einbezug der Regionalvereinigung ist sehr wichtig.

Dank Unterstützung nachfolgend aufgeführter Stiftungen kann das Pilotprojekt bis Ende 2021 durchgeführt werden: Bangerter-Rhyner-Stiftung, Margot und Erich Goldschmidt & Peter René Jacobson-Stiftung, Margaret Ursula Ladurner-Stiftung.

In einer zweiten Projektphase ab 2022 sollen weitere Kliniken zur Kooperation im Angebot «Lotse» gefunden werden. Die Finanzierung einer zweiten Projektphase wird stark vom Erfolg des Pilotprojekts abhängen. Wir werden zu einem späteren Zeitpunkt wieder über das Projekt informieren.



## Mobilität gewinnen

Dank neuer Muskelkraft und Stabilität

**myosuit**  
by myoswiss

### Selbstständigkeit durch Bewegung fördern

Schwache Beine erschweren oft, dass man aktiv bleiben kann. Aber gerade in Bewegung zu bleiben und zu trainieren, kann ausschlaggebend sein für den Fortschritt und die eigene Unabhängigkeit im alltäglichen Leben.

Der Myosuit ermöglicht Menschen mit schwachen Beinen, wieder mehr tun zu können und aktiver zu sein. Ob ein längerer Spaziergang in der Natur, individuelles Training zu Hause oder professionell begleitetes Training, der Myosuit liefert die benötigte Unterstützung - wie bei einem E-Bike. Wage den ersten Schritt - der Myosuit kann dich dabei unterstützen.



„Es lohnt sich“  
Leopold, Schlaganfall

Es hat mir viel Sicherheit und Kraft gegeben, wodurch ich wieder viel mehr machen konnte. Es war anstrengend, hat aber Spass gemacht und mich wieder motiviert. Nach dem Training habe ich mich immer besser gefühlt und es hat sich gelohnt - zu Hause wurde ich selbstständiger und konnte z.B. wieder besser Treppensteigen oder einfacher das Liegebike nutzen.

### Gratis testen!

Jetzt anmelden und erleben, was möglich ist!

043 215 27 15  
info@myoswiss.com  
www.myo.swiss

# «Betroffene mit unsichtbaren Behinderungen werden häufig überschätzt»

Interview: Carole Bolliger

Vielen Menschen, die eine Hirnverletzung haben, sieht man dies auf den ersten oder gar auch auf den zweiten Blick nicht an. Neuropsychologin Dr. Christina Ochsner-Grimm sagt im Interview, was das Hauptproblem an unsichtbaren Folgen ist und was die häufigsten unsichtbaren Behinderungen sind.

**Dr. Christina Ochsner-Grimm, vor kurzem traf ich einen jungen Mann, der vor ein paar Jahren einen Hirnschlag erlitten hatte. Auf den ersten Blick war ihm nichts anzusehen. Erst als er sprach, merkte ich, dass etwas anders war. Er sagte: «Manchmal wäre es mir lieber, ich würde im Rollstuhl sitzen.» Wie ihm geht es auch vielen anderen Betroffenen, die mit unsichtbaren Folgen einer Hirnverletzung leben müssen. Was ist das Hauptproblem an unsichtbaren Behinderungen?**

Solche Fälle sind mir aus der Therapie mit Patienten sehr gut bekannt. Eines der Hauptprobleme bei den «unsichtbaren» Behinderungen ist die Akzeptanz der hirnverletzungsbedingten Schwierigkeiten in der Gesellschaft. Während sich das gesellschaftliche Klima in Bezug auf die sichtbaren Behinderungen in den letzten Jahren hin zu grösserer Akzeptanz und mehr Verständnis gewandelt hat, ist dies bei den weitgehend «unsichtbaren» Einschränkungen längst nicht der Fall. Auch weil darüber in der Öffentlichkeit viel zu wenig bekannt ist. Im Gegenteil werden Betroffene mit nicht offensichtlichen Einschränkungen und Behinderungen oft in die Ecke der Simulanten gedrängt, denen man ihre Beschwerden nicht abnimmt. Schlimm wird es dann, wenn die Betroffenen selbst von ihren Angehörigen zu hören bekommen, sie sollen sich «nicht so anstellen», «so schlimm werde das schon nicht sein». Denn diese soziale Stigmatisierung geht sehr und im wortwörtlichen Sinne an die Substanz.

**Was sind die häufigsten unsichtbaren Folgen, mit denen Betroffene zu kämpfen haben?**

Generell sind alle kognitiven (Informationsverarbeitungs-) Störungen zunächst einmal unsichtbar wie zum Beispiel Gedächtnisprobleme. Sie werden aber zumeist indirekt

im Verhalten offenkundig. Der Patient verläuft sich, findet das gesuchte Wort nicht, wiederholt sich ständig. Hierzu zählen auch Aufmerksamkeitsprobleme oder Schwierigkeiten im Umstellvermögen, die oft zu schwerwiegenden Fehlern im Alltag, bei der Arbeit oder im Strassenverkehr führen können. Sehr häufig leiden Betroffene nach einer Hirnverletzung neben kognitiven Problemen zudem noch an einer reduzierten Belastbarkeit mit rascher Ermüd- und Erschöpfbarkeit. Diese sieht man den Betroffenen nicht an, oft interpretiert die Umwelt dies dann als «Faulheit, Trägheit oder Unlust». Auch Erregungssteuerungsstörungen, Störungen der Impulskontrolle, der Affektregulation, der Stress- und Frustrationstoleranz, eine gesteigerte Ablenkbarkeit können Betroffene bei diversen Tätigkeiten oder im sozialen Kontakt stark behindern.

**Werden Betroffene mit unsichtbaren Folgen vom Umfeld häufiger überschätzt als Menschen mit einer sichtbaren Hirnverletzung?**

Tatsächlich werden Betroffene mit vorwiegend unsichtbaren Einschränkungen oder Behinderungen häufig überschätzt. Vor allem dann, wenn keine offensichtliche körperliche Einschränkung sichtbar ist oder wenn es sich um sonst «fitte» oder jüngere Menschen handelt. Mit zunehmendem Wissen um die Folgen von Hirnschädigungen, mit öffentlicher Sensibilisierung und gesellschaftlicher Akzeptanz von neuropsychologischen Diagnosen wird sich dies aber hoffentlich zunehmend ändern.

 **Lesen Sie das ganze Interview**  
[fragile.ch/interview/unsichtbar](https://fragile.ch/interview/unsichtbar)

rehaklinik  
**ZIHLSCHLACHT**

*Wir bringen Sie zurück zu den Dingen, die Sie lieben*

PRIVATKLINIK  
**OASIS**  
AB JULI 2020

Ihr Spezialist  
für neurologische  
Rehabilitation  
in gehobener  
Hotelatmosphäre.

Rehaklinik Zihlschlacht AG · [www.rehaklinik-zihlschlacht.ch](http://www.rehaklinik-zihlschlacht.ch)



Eine Gesundheitseinrichtung der  
VAMED health.care vitality.



30. Oktober 2020  
[www.angehoerige-pflegen.ch](http://www.angehoerige-pflegen.ch)

**Mit Behinderung alt werden  
– was dann?**

Für betreuende Angehörige ist der Anbruch des Lebensabschnitts «Alter» mit besonderen Sorgen verbunden. Wer kümmert sich um ihre Liebsten, wenn sie selbst sie nicht mehr unterstützen können? Wie können Menschen mit einer Behinderung im Alter selbstbestimmt leben und gleichzeitig gut betreut sein?

Der Entlastungsdienst Schweiz fordert, dass Betreuung im Alter für alle sichergestellt ist. [www.entlastungsdienst.ch](http://www.entlastungsdienst.ch)



**EXMA VISION**  
Eine Dienstleistung der SAHB

*Selbständig und mobil*



Mit der Exma VISION unterhält die SAHB eine ganzjährige Ausstellung mit Ideen und Lösungen zur Förderung der Selbständigkeit und Mobilität zu Hause und unterwegs.

- Rollatoren, Rollstühle, Elektromobile
- Sitz- und Plattformtreppenlifte
- Pflegebetten und Transferhilfen
- Hilfsmittel für Badezimmer und Küche

Der Besuch unserer Ausstellung Exma VISION lohnt sich – unsere Fachleute beraten Sie unabhängig und kompetent.

**Exma VISION**  
Industrie Süd, Dünnerstrasse 32, 4702 Oensingen  
T 062 388 20 20, [exma@sahb.ch](mailto:exma@sahb.ch), [www.exma.ch](http://www.exma.ch)



## Neu: Leben mit einer Hirnverletzung

Für Menschen mit Hirnverletzung, Angehörige und nahe Bezugspersonen ist es wichtig, Grundkenntnisse über das Netzwerk Hirn zu haben. So können sie den Zusammenhang zwischen schwierigen Situationen im Alltag und der Hirnverletzung besser verstehen. Aus verschiedenen Perspektiven setzen sich Betroffene und Angehörige in diesem neuen Kurs «Leben mit einer Hirnverletzung» mit den sicht- und unsichtbaren Folgen einer Hirnverletzung auseinander.



[Details, Infos, Anmeldung und unser ganzes Kursprogramm unter: \[fragile.ch/kurse\]\(https://fragile.ch/kurse\)](#)

Mitmachen und gewinnen

## Neues Kinderbuch «Silberfunken – plötzlich ist alles anders»

Anlässlich des 30-jährigen Jubiläums von FRAGILE Suisse erschien Ende August das Kinderbuch «Silberfunken – Plötzlich ist alles anders» beim aracarì Verlag, Zürich.

Es passt inhaltlich zum neuen Projekt FRAGILE Family und erzählt die Geschichte von Mara, deren Vater nach einer Hirnverletzung verändert scheint. Das Buch steht auch stellvertretend für andere Krankheiten, die persönlichkeitsverändernde Auswirkungen haben können, und zeigt auf, wie sich das Leben von Betroffenen, aber auch von deren Angehörigen, abrupt verändert und wie Familien mit diesem einschneidenden Erlebnis umgehen können. Die Geschichte wurde von Juliana Campos, ehemalige Leiterin Kommunikation bei FRAGILE Suisse, geschrieben und ist dank den Zeichnungen der Illustratorin Daniela Costa gefühlvoll illustriert.

Zusätzlich zum Buch ist eine Begleitdokumentation erhältlich. Diese kann kostenlos bezogen werden und vermittelt Hintergrundinformationen für Kinder und Erwachsene sowie Arbeitsblätter zum Thema Hirnverletzung für Lehrkräfte und Fachpersonen.



Wir verlosen drei Exemplare dieses Buches.

Nehmen Sie an der Verlosung teil unter: [fragile.ch/buchverlosung](https://fragile.ch/buchverlosung)

Teilnahmeschluss ist der 31. Oktober 2020.

Das Buch und die Begleitdokumentation können hier bestellt werden: [www.fragile.ch/shop](https://www.fragile.ch/shop)

[Wann fühlen Sie sich unsichtbar?](#)  
Teilen Sie es uns mit: [fragile.ch/leserumfrage](https://fragile.ch/leserumfrage)

Leserumfrage

## Engagement

# Bauunternehmen mit Sozialcharakter

Text: Adrienne Theimer



Nebst unseren privaten Spendern tragen auch Firmen – etwa mit Weihnachtsspenden – dazu bei, die Finanzierung unserer Dienstleistungen sichern zu helfen. Zum Beispiel die Schmid Bauunternehmung.

Eine Baufirma stellt man sich gemeinhin nicht als soziale Organisation vor. Die Schmid Baugruppe AG in Ebikon im Kanton Luzern mit 550 Mitarbeitenden aber hat sich vor 15 Jahren eine Sozialcharta gegeben und schüttet jährlich 20 Prozent ihres Reingewinns für soziale Belange aus. Die Hälfte davon geht an die Mitarbeiter, die andere Hälfte

unter anderem an bedürftige Einzelpersonen, Projekte baulicher Natur wie eine Schule in Kenia und circa 60 gemeinnützige Organisationen. Dazu gehört auch FRAGILE Suisse.

Wenn andere Unternehmen vollmundig von ihrer «Corporate Social Responsibility» reden, hilft Hans Schmid ganz bodenständig, wo es nötig ist. «Das hat einen familiären Hintergrund. Ich bin in sehr bescheidenen Verhältnissen aufgewachsen und musste schon früh mitarbeiten.» Sein Vater war durch eine schwere Polyarthritits arbeitsunfähig und bettlägerig, und die Krankenkasse bezahlte damals nur gerade ein Jahr lang. Die Mutter hatte vier Kinder aufzuziehen und betrieb eine Versicherungsagentur, für die Hans Schmid schon als Zwölfjähriger in der Umgebung Prämien einziehen musste. Daneben hiess es für ihn, Holz zu sammeln und im Haushalt und im grossen Gemüsegarten tatkräftig mitzuwirken. Er schwor sich, dass er bei Erfolg im Berufsleben etwas zurückgeben wolle. Hans Schmid ist zufrieden, dass sein Sohn, der heute die Firma leitet, diese sozialen Werte weiterhin unterstützt.

(sociale), Hans Schmid vient en aide de façon pragmatique, là où une aide est réellement nécessaire. «Ça s'explique par mon histoire. J'ai grandi dans une famille de condition très modeste et j'ai dû travailler tôt.» Son père, souffrant d'une forme grave de polyarthrite, ne pouvait plus quitter son lit. À l'époque, la caisse-malade ne payait que pendant un an. Sa mère, qui avait quatre enfants à élever, gérait une agence d'assurances pour laquelle Hans Schmid est allé encaisser les primes dès l'âge de douze ans. Il fallait aussi ramasser du bois et donner un bon coup de main dans le ménage et le potager. Il s'est juré que, s'il réussissait professionnellement, il en ferait profiter les autres. Quand on lui demande s'il connaît d'autres entreprises ayant la même fibre sociale que la sienne, il répond modestement: «Notre entreprise est certainement unique en son genre.» Il est heureux que son fils, qui dirige aujourd'hui l'entreprise, perpétue ces valeurs sociales.

À côté de nos donateurs et donateurs privés, des entreprises contribuent – notamment par des dons de Noël – au financement de nos prestations. L'une d'entre elles est l'entreprise de construction Schmid. On imagine rarement qu'une entreprise de construction puisse avoir une vocation sociale. Pourtant, l'entreprise «Schmid Baugruppe AG», située à Ebikon dans le canton de Lucerne et employant 550 collaboratrices et collaborateurs, s'est dotée d'une charte sociale il y a 15 ans. Chaque année, elle consacre 20% de son bénéfice net à des tâches sociales. La moitié de la somme est utilisée au profit du personnel, l'autre moitié est destinée à des personnes sans ressources, à des projets appartenant au secteur de la construction, tels qu'une école au Kenya, et à environ 60 organisations d'utilité publique, dont FRAGILE Suisse. Alors que d'autres entreprises se vantent de leur «corporate social responsibility» (responsabilité

Texte: Adrienne Theimer

## Une entreprise de construction qui affirme sa fibre sociale